Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 253. Mittwoch, 19. September 1894 (Januarius). 28. Jahrg.

Die auswärtige Politik Oesterreichs.

Graf Kalnoky hat es weniger bequem, wie unser Reichskanzler. In Oesterreich giebt es eine Partei, die jungczechische, die grundsätzlich gegen die auswärtige Politik des Kaiserstaates opponiert. In Ungarn ist das Magyarentum zwar dreibundfreundlich, aber der „nationale“ Fanatismus dieser Leute, der mit Größen- und Verfolgungswahn versetzt ist, kann einem verantwortlichen Lenker des Staatsschiffes gelegentlich unbequem werden. So hat Graf Kalnoky in jeder der beiden Delegationen seine Schwierigkeiten, während Graf Caprivi mit seinem einheitlichen Reichsparlament in Sachen des Auswärtigen spielend fertig wird.

Graf Kalnoky hatte gegen die Jungczechen wieder einmal den Dreibund zu verteidigen. Er that das in recht nüchterner und wirksamer Weise, indem er auf die Resultate, die Erhaltung des Friedens, hinwies und die Jungczechen daran erinnerte, daß sie selbst von der Frucht des Friedensbundes mitgenössen. Graf Kalnoky konnte ferner mit Recht hervorheben, daß das Mißtrauen gegen den Dreibund sehr abgenommen habe.

Die czechischen Heißsporne spielen sich bekanntlich als Anbeter Rußlands und Verehrer der Franzosen auf. Ihre hochpolitischen Ergüsse laufen immer darauf hinaus, daß der Anschluß Oesterreichs an Rußland das Heil der Welt bedeute. Diesen Hetzern kommt nun die neuere Entwickelung sehr in die Quere. Aus den Demonstrationen von Kronstadt und Toulon hat sich nicht der erwartete Bündnisvertrag zwischen Frankreich und Rußland entwickelt, sondern es ist eine Annäherung Rußlands an Oesterreich und Deutschland eingetreten. Daß die abgeschlossenen Handelsverträge auch eine mittelbare hochpolitische Bedeutung haben, wurde vom Grafen Kalnoky ausdrücklich bestätigt.

Soweit ein Einvernehmen zwischen Rußland und den beiden benachbarten Kaiserreichen natürlich und möglich ist, existiert es zur Zeit. Weiter kann Oesterreich nicht gehen, ohne seine eigenen Lebensinteressen dem Moskowitertum auszuliefern. Wer mehr verlangt, ist entweder ein Narr oder ein Verräter.

Es war aufgefallen, daß in der Ansprache des Kaisers zur Eröffnung der Delegationen der Dreibund nicht besonders erwähnt worden. Der Berichterstatter Dumba glaubte dazu bemerken zu müssen, daß die Erwähnung unnötig gewesen sei, weil der Dreibund die unerschütterliche Basis der neuern auswärtigen Politik geworden sei. Wir für unsern Teil sind in bezug auf Oesterreich so sehr von allem Mißtrauen frei, daß wir uns aus dem Nichterwähnen gar nichts machen. Je solider, natürlicher ein Bündnis ist, desto weniger bedarf es der Reklame. Es stört uns auch nicht, daß Graf Kalnoky den Dreibund nicht in schwungvoller Weise als eine Interessengemeinschaft für ewige Zeiten verherrlichte, sondern mit geschäftsmäßiger Nüchternheit als die zur Zeit beste Kombination hinstellte. Wir haben die Zuversicht, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich etwas mehr ist, als eine zeitweilige Vereinigung zu einem bestimmten Zweck, und als eine Art politischer Ehe betrachtet werden kann. Aber Graf Kalnoky konnte die besonderen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland nicht gebührend hervorheben, ohne einerseits Italien, den zeitigen Hausfreund, etwas zu verletzen und anderseits den slavischen Hetzern in Oesterreich neue Vorwände zu Agitationen zu geben. Er hat diesen Kernpunkt seiner Rede recht geschickt behandelt.

Die magyarischen Eiferer sind nicht ganz zufrieden mit seinen beschwichtigenden Auslassungen über die angeblichen rumänischen Agitationen in Siebenbürgen. Vermutlich hat Graf Kalnoky im Grunde dieselbe Anschauung wie wir, daß nämlich die Magyaren durch ihre Härte gegen die anderen Nationalitäten in Transleithanien selbst schuld sind an den Bewegungen, über die sie so sehr schreien. Aber die empfindlichen Magyaren müssen bekanntlich in Oesterreich mit den feinsten Glacéhandschuhen behandelt werden. Graf Kalnoky mußte sich also damit begnügen, für die Unschuld der rumänischen Regierung zu plaidieren, und zu dem Zweck hob er besonders hervor, daß die rumänische Regierung die erste gewesen sei, die sich offen an die Seite des von Ungarn auch verehrten Dreibundes gestellt habe. Damit hat er den Verhandlungen in der ungarischen Delegation schon vorgearbeitet.

Von besonderem Interesse waren die Auslassungen über Bulgarien. Graf Kalnoky verhehlte seine Sympathieen für das stramme Regiment Stambulows nicht und hielt auch mit der Kritik der gegenwärtigen Gährung in Bulgarien nicht zurück; aber anderseits sprach er volles Vertrauen zu den jetzigen Ministern und dem bulgarischen Volke aus und gab in aller Form die bedeutsame Versicherung ab, daß die Gesinnung Oesterreichs gegenüber Bulgarien keine Aenderung erlitten habe. Den Fürsten Ferdinand erwähnte er gar nicht. Ob das eine gewisse Verstimmung gegen dessen Haus anzeigt oder ob die Rücksicht auf den Zaren maßgebend war, bleibt zweifelhaft. Die Ausführungen Kalnokys gehen deutlich genug auf die Mahnung hinaus, daß Bulgarien sich nicht wieder unter das russische Joch bringen lassen möge; demnach hatte er wohl Anlaß, in der Form den persönlichen Gefühlen des Zaren möglichst Rechnung zu tragen. Aus dem bisherigen Verlauf der Dinge in Bulgarien ersieht man doch deutlich, daß Stambulow nicht in der Weise, wie man es in Oesterreich und Deutschland allgemein glaubte, das Volk hinter sich hätte. Eine solche Krisis, wie sie jetzt eingetreten, war also nur eine Frage der Zeit. Der jetzige Augenblick war für den unvermeidlichen Gährungs- und Klärungsprozeß in Bulgarien gar nicht unglücklich gewählt. Die Hauptsache ist, daß der Friede erhalten bleibt, und in dieser Beziehung berechtigten Kundgebungen des Kaisers von Oesterreichs und seines Ministers zu allerbesten Hoffnungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Sept.

* Der König von Sachsen und Prinz Heinrich von Preußen werden in den Tagen vom 26. bis 29. d. Mts. als Gäste des Kaisers Franz Joseph an den Hochwildjagden in Steiermark teilnehmen. — Der junge König Alexander von Serbien wird am 17. Oktober zum Besuche am kaiserlichen Hofe in Berlin eintreffen; in seiner Begleitung werden sich der serbische Ministerpräsident und der Kriegsminister befinden. — Der Kultusminister Dr. Bosse ist nach einem zweimonatigen Urlaub — derselbe hat bekanntlich an einer Art von Dysenterie gelitten — völlig wiederhergestellt nach Berlin zurückgekehrt. Wie ein Berichterstatter meldet, sollen jetzt sogleich die Vorarbeiten für ein Lehrerdotationsgesetz in Angriff genommen werden.

* Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes will beim Zusammentritt des Reichstages jedem Abgeordneten der konservativen, der Centrums- und der nationalliberalen Partei, des „Bundes der Landwirte“ und der antisemitischen „Reformpartei“ die Bitte vorlegen, die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das gesamte Handwerk sowie jede andere das Handwerk belastende Gesetzesvorlage solange abzuweisen, bis die Organisation des Handwerks gelöst sei. Gegen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das gesamte Handwerk haben wir sofort nach Bekanntwerden des Entwurfs Bedenken erhoben.

* Ein Parteitag der Deutschkonservativen Thüringens hat am Sonntag in Erfurt stattgefunden. Die Hauptrede hielt Freiherr v. Manteuffel über die Lage der konservativen Partei. Er führte aus, daß diese Partei im Gegensatz zu allen übrigen sich durch ihre Geschlossenheit auszeichne, und zwar datiere diese Geschlossenheit seit Tivoli. Er bestritt dann in langer Ausführung, daß die Konservativen gewerbsmäßige Opposition betrieben. Sie hätten vielmehr die Wirtschaftspolitik verteidigt, die seit 1879 eingeschlagen war und die besten Früchte getragen habe. Für das, was im Bunde der Landwirte geschehen sei, kann die konservative Partei nicht verantwortlich gemacht werden. Daß in dem heftigen Kampfe von politisch ungeschulten Männern vielleicht einmal zu scharfe Worte gefallen seien, verkenne man nicht; der Vorstand habe sie aber in unzweideutigster Weise gemißbilligt. Schließlich betonte Freiherr von Manteuffel, daß die konservative Partei selbständige Partei sein müsse, für die produktiven Stände eintreten und den Ruf des Kaisers zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung nicht ungehört lassen wolle.

* Dem Professor Paasche in Marburg, dem bekannten Parlamentarier, ist der Titel Geheimer Regierungsrat verliehen worden. Er beabsichtigt dem Vernehmen nach, die akademische Lehrthätigkeit aufzugeben und sich ganz der parlamentarischen Arbeit zu widmen.

* Ueber die Honorare für socialdemokratische Versammlungsredner enthält die „Post“ einige Angaben. Danach schwanken die Honorare in Berlin zwischen 6—12 M. für die Rede. In manchen kleineren Vereinen wird auch weniger gezahlt. Der reiche Kaufherr und Stadtverordnete Vogtherr war in einem solchen Verein mit 3 M. Rednerlohn zufrieden. In der Provinz, wo es zum teil an Konkurrenz fehlt, werden höhere Summen gezahlt. So erhielt in einer Nachbarstadt ein junger Berliner Handwerksgeselle, der ein erbärmliches Deutsch spricht, 25 M. für einen Vortrag. In Havelberg forderte vor zwei Jahren ein Berliner Schuhmacher für ein Referat 20 M., obgleich ihm freie Zeche und freies Nachtlager gewährt worden war.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine amtliche Erklärung der chinesischen Regierung, worin diese am 3. August bei Ausbruch des Krieges mit Japan dem deutschen Gesandten in Peking mitgeteilt hat, daß China nach wie vor sich seiner Verpflichtung bewußt sei, den sich im Innern Chinas aufhaltenden Unterthanen neutraler Mächte, Handeltreibenden wie Missionaren, den ihnen vertragsmäßig zukommenden Schutz zu gewähren. Die chinesischen Beamten in den Provinzen seien angewiesen, rechtzeitig Warnungen zu veröffentlichen und dadurch zu verhindern, daß das thörichte Volk aus Unverstand Ruhestörungen begehe. — Der letzte Satz läßt darauf schließen, daß man an der Spitze der chinesischen Regierung in Peking doch nicht so ganz ohne Furcht vor dem „Unverstande des thörichten Volkes“ ist. Leider liegt thatsächlich die Gefahr sehr nahe, daß jetzt nach der Niederlage auf Korea in China eine Erregung auftritt, die leicht zu einer Christenverfolgung führen kann.

Ausland.

* Die Generalstaaten der **Niederlande** wurden gestern von der Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der Zustand des Landes als befriedigend bezeichnet wird. Die Beziehungen zum Auslande seien die freundschaftlichsten, die Meinungsverschiedenheiten mit Venezuela, die aus dem Jahre 1875 herrührten, seien in freundschaftlicher Weise beendet worden. Die Marine und die Armee seien des Lobes würdig. Die Königin beklagt sodann mit bewegter Stimme die ernsten Verluste, welche die Armee in Indien erlitten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz des Mißgeschicks die Ehre der holländischen Waffen in Lombok aufrecht erhalten werden würde. Ferner wird noch erwähnt, daß eine ernsthafte Ausdehnung der Cholera dem Lande erspart und die Viehseuche gehemmt worden sei. An Vorlagen wurden angekündigt: eine Wahlreform, eine Revision der Personalsteuer, ein Militärstrafgesetzbuch, Modifikationen des Handelsgesetzbuches, ferner Vorlagen, betreffend die Erneuerung des Marinematerials, bessere Bewaffnung der Armee und Marine und andere militärische Vorlagen, ferner eine Vorlage über die Organisation der Arbeiterkammern, Arbeitergesetze und anderes.

H. Zur Wahlbewegung wird uns aus **Brüssel**, den 18. September, geschrieben: Gestern abend haben Janson und Feron das Heil des antiklerikalen Dreibundes im socialistischen Vereinshause von Brüssel versucht, wo wenigstens tausend Genossen sich den Genuß leisteten, von den Häuptern der Brüsseler Fortschrittspartei im Namen des gesamten Brüsseler Liberalismus um ihre Hülfe gegen die bösen Klerikalen sich anbetteln zu lassen, und diese Hülfe verächtlich zu versagen. Eine jammervollere Blamage hat Janson noch niemals erfahren. All seine „Vernunftgründe“ zugunsten des Eintritts der Socialisten in das „antiklerikale“ Kartell, all seine Hinweise auf die alte Waffenbrüderschaft der Radikalen und der Socialisten, seine Behauptungen, daß die Klerikalen die geborenen Feinde der Arbeiter, daß Beernaert der Urheber einer regelrechten Spitzelorganisation, daß die Klerikalen die Gegner der Verfassungsrevision gewesen seien, daß die „klerikale“ Herrschaft fortdauern werde, wenn nicht der Dreibund zustande komme, all das scheiterte elend an dem blindigen Nachweise der socialistischen Führer, daß Janson und Feron einfach die geschichtliche Wahrheit verdreht, und den „Klerikalen“ die Verbrechen und Sünden der Doktrinären zur Last gelegt hätten, zu deren Gunsten sich die radikalen Führer verwendeten. Dieser mit Hohn und Schärfe geführte Nachweis, den der Hauptredakteur des socialistischen Blattes „Le Peuple“ und dann der anerkannte neue Hauptführer der Partei, der steinreiche Brüsseler Advokat Vandervelde, erbrachten, beendete, die von vornherein feststehende Niederlage Jansons und seines Freundes Feron und reizten die Genossen zu heftigen Demonstrationen gegen die radikalen Führer. Beide hatten versucht, die zwischen ihnen und den Socialisten bestehende Gemeinschaft der Grundsätze und Bestrebungen geltend zu machen. Feron hatte seine Rede mit dem Rufe geschlossen: „Traget hoch das Banner der Socialdemokratie; tragt es hinein ins Parlament und pflanzt es dort auf!“ Und Janson hatte gesagt: „Ihr sollt mit entrollter Fahne eure Politik in die Kammer tragen, die Fahne des Kollektivismus, der die Politik der Zukunft ist.“ Auf diese Schmeichelei hatte Vandervelde keine andere Antwort als diese: „Kehren Sie zu dieser Fahne zurück!“ Mit dem Dreibund ist es nun aus, — bis zur Stichwahl.

* **Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.** Nach weiteren Drahtmeldungen der „Central News“ aus Söul vom 17. September über die Schlacht bei Pingyang läßt sich die Vollständigkeit des japanischen Sieges nicht länger bezweifeln. Als die Japaner zum letzten Angriff schritten, flüchteten Tausende von Chinesen nach einem nördlich gelegenen Thale, fanden jedoch auch dort den Rückzug abgeschnitten. Darauf ergaben sich ganze Regimenter. Die Chinesen wurden in einer Falle gefangen. Die Strategie des Feldmarschalls Yamagata stützte sich darauf, daß die Chinesen ihre Befestigungen nicht verlassen würden. Die vordringenden japanischen Kolonnen trieben alle Vorposten des Feindes in das Netz. Zur Zeit des letzten Angriffes waren die Chinesen thatsächlich umzingelt.

Nach einer veröffentlichten Depesche aus Pingyang beläuft sich der Gesamtverlust der Chinesen auf 17000 Mann, von denen 14500 Gefangene sind. Unter den Gefangenen befinden sich 5 Generäle (darunter der berühmte Mandschu-General Tho Fonkwoi) und fast der gesamte chinesische Generalstab. Die Gefangenen werden in Abteilungen von je 1000 Mann unter besonderer Bewachung nach Japan geschickt werden. Eine japanische fliegende Kolonne stößt jetzt in nördlich vor.

Die Rose von Odenkirchen.

7 Roman in zwei Büchern von T. Ernst.

„Wie kannst Du Dich unterstehen, hier im herrschaftlichen Forst Weiden zu schneiden?“ fragte Guido strenge; es war gegen seine amtliche Pflicht, derartiges zu dulden.

„Ach, verzeiht mir, gnädiger Herr,“ stotterte der Junge, „ich dachte, — ich wollte —“

„Weißt Du nicht, daß Du in schwere Strafe verfällst, wenn Du hier Weiden schneidest? Wachsen deren auf den Gemeindebrüchen nicht genug, wo Du sie ohne Scheu holen darfst?“

„Das wohl, aber sie sind nicht viel wert,“ erwiderte Jakob mit drolliger Schüchternheit, „die besten sind längst fort, es sind gar zu viele, die Weiden zum Flechten holen. Hier aber braucht man nicht lange zu wählen und zu suchen, sie wachsen, eine so schön wie die andere, dicht nebeneinander.“

„Deswegen darfst Du aber doch keine schneiden, weißt Du denn nicht, daß das gestohlen ist?“

Der Junge machte ein weinerliches Gesicht, die Thränen traten ihm wirklich in die Augen. „Ich hätt' es ja auch nicht gethan, wenn meine Mutter nicht so krank wäre; ich kann nicht lange von ihr fort bleiben, es ist niemand da, der Acht auf sie giebt. Da dachte ich, lauf' schnell hierher und schneide Dir eine Tracht Ruten, hier hast Du in einer halben Stunde soviel zusammen, wie auf der Gemeindewiese in dreien; der liebe Gott wird ja nicht böse darüber sein.“

Guido mußte innerlich über die eigentümliche Logik des frischen Buben lachen. „Nun, wenn der liebe Gott auch nicht böse sein sollte, so ist es doch die Herrschaft,“ sagte er mit verstelltem Ernste, „es ist nun einmal nicht erlaubt, hier nach Belieben Holz zu schneiden.“

Jakob sah verstohlen von der Seite zu ihm auf, er mußte wohl an dem Blick des jungen Mannes merken, daß er dieses Mal noch gnädig davon kommen würde, denn sein Gesicht erhellte sich sichtlich. „Bitte, bitte, Herr Forstmeister, laßt mir's dies eine Mal durchgehen,“ bat er recht treuherzig, „ich will's Euch auch ewig Dank wissen und nie wiederkommen!“

„Nun, so sollst Du diesmal noch frei ausgehen; ich will keine Anzeige machen, weil Du es Deiner kranken Mutter zu Liebe gethan hast. Ist sie denn so arg krank?“

„Ein wenig besser geht es schon wieder,“ sagte der Junge freudestrahlend, „das macht, weil die Jungfer Rosa von der Burg ihr jetzt alle Tage gutes Essen bringt. Habt Ihr sie nicht gesehen? Sie muß hier im Walde sein.“

„Hier im Walde?“ fragte Guido hoch aufhorchend, „woher weißt Du denn das?“

„Ei, sie sagte gestern, sie wolle heute in aller Frühe nach dem Herrschaftswald gehen, um Heilkräuter für meine Mutter zu suchen, sie versteht sich vortrefflich auf die Kräuter.“

„So, so,“ murmelte Guido, entzückt in der Aussicht, Rosa hier zu treffen, „nun, dann lauf mit Deinen Ruten nach Hause, Jakob, und hier,“ — er händigte dem Burschen einige kleine Münzen ein „kauf' dafür etwas Kräftiges für Deine kranke Mutter!“ — Mit diesen Worten schritt er eilig davon.

Jakob war ganz starr vor Staunen, er blickte bald auf die blanken Raderalbus in seiner Hand, bald sah er dem jungen Forstmeister nach; es mochte ihm noch nicht vorgekommen sein, bei einem Vergehen ertappt und, statt bestraft, beschenkt zu werden. Endlich steckte er die Münzen sorgfältig ein, machte einen gewaltigen Luftsprung vor Freuden und stieß einen hellschallenden Jauchzer aus. Schnell sprang er wieder in das Moor, raffte sein Messer und die Ruten auf, und lief, was er laufen konnte, geraden Weges dem Hause seiner Mutter zu, wobei er fortwährend vor sich hinmurmelte:

„Ich will's ihm gedenken, ich will's ihm gedenken! Ich gehe für ihn durch Feuer und Wasser, ja, das thue ich! Wenn ich auch bloß ein Junge und noch dazu ein Höriger bin, es wird sich schon eine Gelegenheit finden, wo ich ihm meine Dankbarkeit beweisen kann!“

Inzwischen eilte Guido ohne Besinnen vorwärts. Er kannte ja den Wald ganz genau, er wußte, an welcher Stelle stets die saftigsten, schönsten Pflanzen zu finden waren, hatte er doch selbst Rosa einst darauf aufmerksam gemacht. Nach einem Laufe von zwanzig Minuten begann er langsamer zu gehen und umherzuspähen; er war bei den ansteigenden Höhen zwischen Odenkirchen und Sasserath angekommen, welche damals noch vom schönsten Walde bedeckt waren. In den Senkungen zwischen diesen Bodenerhebungen, in denen hier und da schmale silberne Wasseradern rieselten, im Schatten prächtiger Eichen und Buchen, hatte er ihr mehrmals schon Thymian, Ehrenpreis, Löwenzahn und andere heilsame Kräuter suchen helfen, die sie bereits in ihren Kinderjahren als Thee für den Hausgebrauch zu sammeln pflegte.

Er hatte sich in seiner Vermutung, Rosa hier zu finden, nicht getäuscht; nach kurzem Umherstreifen gewahrte er das liebliche Mädchen, sie saß am Rande einer kleinen Quelle, beschäftigt, die daselbst in Masse wachsenden würzigen Thymianstengel zu brechen. Sie war dabei so eifrig, daß sie den Heranschreitenden nicht eher gewahrte, als bis er vor ihr stand und ihr seinen Morgengruß zurief.

Mit einem leichten Aufschrei war sie auf den Füßen: ein höheres Rot färbte ihre Wangen, als sie seinen Gruß erwiderte. „Habt Ihr mich erschrocken, Junker!“ rief sie mit allerliebstem Schmollen, „warum machtet Ihr Euch nicht vorher bemerkbar?“

„Seid nicht böse, Röschen,“ erwiderte er, während seine Augen die ihrigen suchten; ich dachte gar nicht daran; Euer Anblick in dieser grünen Waldeinsamkeit, die Unbefangenheit Eures Wesens ließ mich vergessen, daß mein unerwartetes Erscheinen Euch erschrecken konnte.“

„Aber wie kommt Ihr jetzt gerade hierher?“

„Ich wußte, daß Ihr für die arme Witwe, die unterhalb der Burgmühle wohnt, Kräuter sucht, der Jakob, den ich im Walde traf, hat es mir erzählt.“

„Und da kommt Ihr gleich hierher gelaufen?“ fragte sie neckisch, „Ihr wollt mir jedenfalls sammeln helfen?“

„Gern, Röschen, ich möchte Euch mein ganzes Leben lang in allen Dingen helfen und möchte ewig um Euch sein, um Euch hüten und schützen zu können!“

„Ei, vor wem denn?“ lachte sie, „Kriegsvolk ist jetzt nicht in der Gegend, und die Tiere des Waldes thun mir nichts zu Leide!“

Er stand auf seinen Speer gelehnt vor ihr und blickte sie innig an; sein Gesicht war bleich und seine Brust atmete schnell und schwer. Sie mochte ihm wohl ansehen, daß er heute in einer ganz besonderen Stimmung war. So rein und schuld'os sie war, so erriet doch ihr Scharfsinn, ihr zartes weibliches Gefühl, daß es mit seinem Kommen jetzt eine ganz eigene Bewandtnis hatte. Sie schwieg einige Augenblicke in holder Verlegenheit; dann aber siegte ihre stille, unbefangene Neigung, sie trat dicht zu ihm und bot ihm ihre kleine rosige Hand an. „Ist etwas vorgegangen, Guido?“ fragte sie, ihm offen ins Gesicht schauend, „Ihr seid heut so anders wie sonst, so ernst und traurig — darf ich's nicht wissen?“

Er stieß seinen Jagdspeer in den Boden und erfaßte auch ihre andere Hand; er hielt beide fest in den seinigen und blickte ihr tief in die Augen, so fest und innig, daß sie fast erschrak, sie mußte dabei unwillkürlich an den Blick denken, mit welchem Herr von Greiffenberg sie angeschaut hatte. — Ja, Ihr dürft es wissen und — Ihr müßt es wissen,“ erwiderte er mit bebender Stimme; die volle Brust drohte ihm zu zerspringen. „Heute Morgen hat sich in mir eine Wandlung vollzogen, ein Entschluß ist zur Reife gekommen, der mir entweder ewig Unheil, oder das höchste, seligste Glück bringen wird. Ihr selbst, Rosa, sollt entscheiden, ob ich allein, verlassen und verstoßen durch die Welt irren muß, oder ob mir ein heiteres, sonniges Geschick gewährt wird!“

Sie wollte ihre Hände aus den seinigen ziehen, aber er ließ sie nicht; tief errötend, mit niedergeschlagenen Augen stand sie vor ihm, ein Zittern durchlief ihre schlanke Gestalt. „Wie sprecht Ihr, Guido, wie kann ich unerfahrenes Mädchen darüber entscheiden? — „Ihr könnt es, Röschen, laßt nur Euer Herz sprechen!“

Einen Augenblick begegneten sich ihre Blicke, aber dies genügte ihm, was er in ihren Augen zu lesen vermeinte, ermutigte ihn zu kühneren Worten.

„Ich weiß nicht, wie Ihr über mich denkt,“ fuhr er fort, „aber ich glaube, daß Ihr mir nicht gram seid. Ich weiß auch nicht, ob Ihr's gemerkt habt, wie lieb und wert Ihr mir seid, Röschen! — Heute will ich Gewißheit haben, — Röschen, mein süßes, holdes Mädchen, ich kann nicht leben ohne Dich! Sei meine geliebte Braut! Werde dereinst mein geliebtes Weib!“

Er ließ sich auf ein Knie vor ihr nieder und preßte ihre Hände fest an seine hochklopfende Brust; mit flehendem, unsäglich bangem und doch hoffendem Blick schaute er zu ihr empor. In diesem Augenblick war alle mädchenhafte Verlegenheit aus Rosa geschwunden. Wie ein Morgensonnenstrahl durch seinen Kuß die schwellende Knospe zur duftigen Blüte entfaltet, so erweckte das Wort der Liebe diese reine Mädchenknospe zur vollen, liebenden, keuschen Jungfräulichkeit. Sie trat einen kleinen Schritt zurück; ihre schimmernden Augen leuchteten voll unendlicher Zärtlichkeit, und ihre weißen Hände drückten warm die seinigen.

„Guido, Du bist mir über alles lieb und teuer! Jetzt weiß ich, was mein Herz bewegte, wenn ich Dich erblickte!“

Wie Himmelsmusik klang ihre Stimme in seinem Ohr, wie ein Trunkener sprang er auf; er schlang die Arme um die zarte Gestalt und preßte sie stürmisch an sich.

„Mein! So ist es Wahrheit? Mich neckt kein seliger Traum?“ stammelte er im wirren Taumel seiner Wonne, „mein Glück, meine Blume, mein ein und alles willst Du sein, Du wunderholdes Mädchen?“

Sie schmiegte das goldige Köpfchen an seine Brust. „Deine Braut!“ flüsterte sie zurück, einen Augenblick mit thränenfeuchten Augen selig lächelnd zu ihm aufschauend.

Im nahen Haselbusch schmetterte ein Finkenmännchen sein liebliches Liebeslied; ein leiser Wind strich durch die Kronen der alten Bäume, und das Rauschen und Lispeln der Blätter ertönte den Beiden wie herrliche Melodien. Frau Sonne lugte neugierig durch die Bäume; und gar nicht weit stand regungslos ein Rudel zierlicher Rehe und schaute mit den klugen Augen verwundert auf die beiden blühenden Menschenkinder, die sich lange, lange so fest umschlungen hielten und sich doch nichts zu Leide thaten.

Endlich machte Rosa sich sanft aus seiner Umarmung frei. „Die Sonne steht schon hoch, Geliebter,“ sprach sie, „es ist Zeit, daß ich gehe, Du weißt, daß der Graf heute einziehen will, und ich habe vorher noch manches zu besorgen.“

„Einen Augenblick laß uns noch verweilen, Liebchen,“ bat er, „es ist so wonnig und herrlich heute Morgen im Walde, ich bin so unaussprechlich glücklich, mir ist so wohl, so feierlich zu Mute, daß ich am liebsten ganz und gar mit Dir zusammen hier bliebe.“

Sie willfahrte ihm und Beide ließen sich in das weiche

licher Richtung vor, um die Pässe zu sichern. Wenn diese hinlänglich besetzt sind, können nachrückende chinesische Truppen Korea nicht länger betreten, es sei denn, daß es China gelinge, sich die Herrschaft zur See zu sichern. Der Mikado beglückwünschte Yamagata anläßlich seines Sieges telegraphisch. Die Japaner erließen eine Kundmachung, die den Koreanern Schutz und Sicherheit verspricht, solange sie sich feindseliger Handlungen enthalten. Gleichzeitig werden sie aufgefordert, ihre friedlichen Beschäftigungen aufzunehmen. Gerüchtweise verlautete, Li-Hung-Schang habe infolge Degradierung Selbstmord verübt. Das Gerücht bestätigt sich indes nicht. Der Times wird aus Schanghai gemeldet, aus Chemulpo sei dort die Nachricht eingetroffen, daß sich zwischen Pingyang und dem Yalufluß eine zweite 50000 Mann starke chinesische Armee befinde.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. September.

* Die Konsekration des Pfarr-Altars in der St. Lambertuskirche am nächsten Sonntag wird der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Hermann Joseph Schmitz vollziehen. Derselbe trifft am Samstag hier ein, wird nachmittags um 5 Uhr am Ratingerthor von der Pfarrgeistlichkeit, dem Kirchenvorstande, der Gemeinde-Vertretung den St. Lambertus begrüßt und im feierlichen Zuge zur Kirche geleitet, wo der hochwürdigste Herr an die versammelten Gläubigen eine Ansprache halten wird. Von 6 bis 8 Uhr abends findet Empfang der Kirchenvorstände, Gemeinde-Vertretungen, Vorstände kirchlicher Vereine in der Pastorat statt. Die Feier der Konsekration beginnt am Sonntag Morgen um 8 Uhr. Das vollständige Programm der Feierlichkeiten finden unsere Leser im Anzeigenteil dieses Blattes.

* Nachnahmen auf Postkarten. Die „Frankf. Zeitung" teilte jüngst eine Bekanntmachung der württembergischen Postverwaltung mit, wonach in ganz Deutschland (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) Nachnahmen auf Postkarten erhoben werden dürfen. Eine Frankfurter Firma hatte daraufhin den Versuch gemacht, einen kleinen Betrag durch Postkarten-Nachnahme erheben zu lassen, war aber am Postschalter abgewiesen worden. Auf deshalb geschehene Anfrage bei der Frankfurter Oberpostdirektion erhält die genannte Zeitung nunmehr eine jene erste Mitteilung bestätigende Auskunft, die wir des öffentlichen Interesses halber hier folgen lassen: „Nach § 21 der Postordnung vom 11. Juni 1892, veröffentlicht im Nr. 29 des Amtsblattes der Regierung zu Wiesbaden, vom 21. Juli 1892, sind Postnachnahmen bis zu vierhundert Mark einschließlich bei Briefen, Drucksachen und Warenproben bis zum Gewicht von 250 Gramm, sowie bei Postkarten und Packeten zulässig.' Die Zurückweisung der Einlieferung von Postkarten mit Nachnahme an den Postschaltern ist demnach unstatthaft . . . ."

* Daß das Blaumachen ein Grund zur sofortigen Entlassung eines gewerblichen Arbeiters ist, hat das Königsberger Gewerbegericht in einer kürzlich gefällten Entscheidung ausgesprochen. Ein Schuhmachergeselle hatte gegen seinen Meister wegen Entlassung ohne Kündigung geklagt. Der Beklagte wendete ein, daß er zur sofortigen Entlassung des Klägers berechtigt gewesen, da dieser ohne Erlaubnis einen Tag lang von der Arbeit fortgeblieben sei. Das gab der Kläger zu mit dem Bemerken, man könne doch einmal in der Woche „blau" machen. Das Gewerbegericht ließ diesen Einwand nicht gelten und erkannte auf Abweisung des Klägers.

⚒ Der Blumenbinder Georg G., 21 Jahre alt, an der Düsselthalerstraße wohnend, kam gestern nicht zur gewohnten Stunde ins Geschäft am Wehrhahn, wo er arbeitete. Die Thüre zu seinem Zimmer fand man verschlossen, die Polizei ließ sie durch einen Schlosser öffnen und da sah man den jungen Menschen tot vor seinem Bette liegen. Anscheinend ist er am Schlagflusse gestorben. Um die Todesursache festzustellen, findet heute die Obduktion der Leiche statt.

⚒ Warnen hat keinen Zweck, denn obgleich wiederholt Unfälle mitgeteilt wurden, herbeigeführt durch Verlassen der Pferdebahnwagen während der Fahrt, und in jedem Wagen eine Warnungstafel hängt, sieht man stets noch Personen von den Wagen springen, ehe diese halten. Gestern kam hierbei am Cornelius platz wieder ein Herr beim Sprung zu Falle, die Räder des Wagens gingen ihm über ein Bein und er wurde schwer verletzt.

⚒ Die Droschken, welche bisher morgens in der Kurzestraße und nachmittags auf dem Marktplatze aufgestellt waren, stehen jetzt auf der Flingerstraße, nahe dem Marktplatze.

⚒ In der Reitallee vor dem Jägerhofe stürzte heute morgen ein junger Mann mit seinem Reitpferde. Der Reiter war anscheinend bedeutend im Gesicht und am Kopfe verletzt. Er begab sich sofort zu einem Arzte, das Pferd wurde von einem Manne zum Stalle geführt.

⚒ In der Sonntag Nacht gegen 2 Uhr wurde ein junger Mann aus der Linienstraße von 2 Burschen angerempelt und als er fragte, weshalb sie ihn stießen, fielen sie über ihn her und schlugen mit ihren Stöcken auf den jungen Mann los. Derselbe erhielt bedeutende Verletzungen am Kopfe.

⚒ Ein Metzgergeselle wurde von seinem Meister wegen Unterschlagung angezeigt. Der Geselle hat nämlich in vielen Fällen Geldbeträge, welche er von den Kunden für das gebrachte Fleisch erhielt, in seine Tasche gesteckt und verplempert.

⚒ Gegen eine Magd wurde die Untersuchung eingeleitet wegen Diebstahl. Sie hat zwei Herrschaften, bei denen sie wohnte, bestohlen.

⚒ In der Schlachthalle wurden dänische Schweine zum Verkaufe gebracht. Des Verbots der Vieheinfuhr wegen waren die Tiere in Hamburg geschlachtet und auf Trichinen untersucht worden. Für 100 Pfd. wurden 50 M. bezahlt.

⚒ Der Kaufmann H. aus Düsseldorf, gestern als Zeuge vor die Strafkammer geladen, war nicht erschienen. Er wurde zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

⚒ Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Kaufmann Hemmerling aus Düsseldorf wegen betrügerischen Bankerotts kann in nächster Session noch nicht vorkommen, weil die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

⚒ Sitzung der Strafkammer vom 18. Septbr. Fünf Fabrikarbeiter, ein Knecht und ein Sandformer wüteten am Abende des 27. Mai zu Stoffeln, sie mißhandelten den Wirt Wilhelm Nix, warfen mit Steinen und verübten Unfug. Die 17 Jahre alten Burschen waren heute der verschiedenen Uebelthaten angeklagt. Die Strafkammer verurteilte den Friedrich D. und Johann N. zu 6 Wochen Gefängnis und einer Woche Haft, die Angeklagten Johann G., Gustav G. und Karl H. zu 30 Mark, Wilhelm W. zu 45 Mark, Johann M. zu 15 Mark Geldstrafe. — Hermann Sch., Buchhalter aus M.-Gladbach, bereits wegen Betrugs vorbestraft, war heute wieder verschiedener Schwindeleien angeklagt. Er hat im Jahre 1893 von einer Firma in Deidesheim verschiedentlich Schaumwein bezogen, nicht bezahlt, war auch nicht in der Lage bezahlen zu können. Er ließ sich auch gleichzeitig von der Firma Champagnerbecher schicken. Der Angeklagte hat außer Schaumweinen noch sonstige feine Weine bezogen, und schrieb der angeschmierten Firma, der Wein sei fein und erfrische die Lebensgeister sehr, und bestellte weiter, bis man in Deidesheim erfuhr, daß es auch Betrüger in der Welt gebe. Heute wurde ermittelt, daß er auch noch von vielen andern Firmen in verschiedenen Städten eine Menge Wein bezogen hat, ohne zu bezahlen, daß er die Weine und Cognak zu Schleuderpreisen verkauft hat. Gegenwärtig verbüßt Sch. wegen Betrugs eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Die Verhandlung wurde zur weiteren Aufklärung der Sachlage vertagt. — Der Fabrikarbeiter Anton D., geboren zu Volkmarsen, wohnend zu Düsseldorf, war der bewirkten Urkundenfälschung angeklagt. Nach dieser Anklage hat er am 13. Dezember 1892 die Geburt eines Sohnes angezeigt, obgleich ihm kein Kind geboren worden war. In den Urkunden des Standesamtsregisters war die Wohnung des D. in der Erkratherstraße angegeben, wo er niemals gewohnt hat. Er leugnete, das Kind angemeldet zu haben, er habe Kinder genug, ohne noch eines anzumelden, was nicht geboren sei. Der Herr Staatsanwalt meinte, der Angeklagte habe aus reinem Mutwillen ein nicht geborenes Kind angemeldet, und beantragte einen Monat Gefängnis. Die Strafkammer fand nicht hinreichend erwiesen, daß der Angeklagte die Anzeige gemacht habe, und sprach ihn frei. — Der 16 Jahre alte Wilhelm R. und der 20 Jahre alte Joseph E. aus Düsseldorf, beide wegen Diebstahls vorbestraft, haben nach der Anklage und ihrem Geständnisse beim Kaufmann Heilage an der Klosterstraße verschiedene Kleidungsstücke und aus einem Laden an der Schadowstraße Schuhe gestohlen, in beiden Fällen mit Einsteigen und Einbruch. Die Strafkammer verurteilte den R. zu einem Jahre, den E. zu 18 Monaten Gefängnis.

Gegen sechs Düsseldorfer Personen wurde sodann mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, die Anklage lautete auf Fälschung, Betrug und Kuppelei. Der 17 Jahre alte Schreiber August Sölter, geboren zu Detmold, in Düsseldorf wohnend, hatte eine gute Stelle bei einem Rechtsanwalt. Er geriet in recht liederliche Gesellschaft, mußte viel Geld ausgeben und um dieses zu bekommen, fälschte er Quittungen mit dem Namen des Rechtsanwalts und erhob beim Bankverein in 38 Fällen Geldbeträge, im ganzen 5585 M. Das Geld verbrachte er in leichtsinniger Gesellschaft und ein Teil dieser Gesellschaft saß heute neben ihm auf der Anklagebank. Es waren Wilhelm Sch., Karl und Friedrich K., Büglerin Friedrike W., Karl F. und dessen Ehefrau. Die drei letzteren waren außer der Hehlerei noch der Kuppelei angeklagt. Der Gerichtshof verurteilte den geständigen Angeklagten Sölter zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren; bezüglich der andern Angeklagten, welche zwar Vorteil von dem erschwindelten Gelde gehabt hatten, erfolgte Freisprechung, weil angenommen wurde, sie hätten keine Kenntnis davon gehabt, daß S. das Geld durch Betrug erworben habe. Wegen Kuppelei wurden verurteilt Friedrike W. zu einer Woche, Karl F. und dessen Frau zu einem Monat Gefängnis, außerdem haben die W. und Ehefrau F. noch 70 M. Geldstrafe wegen Betrieb einer Schenkwirtschaft ohne Konzession zu zahlen.

In der Nachmittagssitzung der Strafkammer wurde verhandelt gegen den Fabrikarbeiter Johann Heinrich G. aus Vonnenbroich. Derselbe kam am Abende des 29. Juli betrunken nach Hause und geriet mit seinem Schwager, dem Fabrikarbeiter Wilhelm Platzbecker in Streit. Er brachte diesem einen lebensgefährlichen Stich bei und verletzte auch seine Frau durch Messerstiche. Nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts wurde der gefährliche Mensch zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. — Der wiederholt wegen Diebstahl vorbestrafte Ackerknecht Matthias K., Arbeiter Johann B. aus Köln und der Kommis Heinrich W. aus Köln trafen am 29. Juli in der „Herberge zur Heimat" in Düsseldorf zusammen, marschierten am Abende nach Unterbach und die beiden ersten Burschen brachen beim Wirte Peter Weber ein und stahlen eine Menge Kleider 2c. Der W. half beim Verkaufen der gestohlenen Sachen. Die Strafkammer verurteilte den K. zu 1 Jahre Gefängnis, den B. zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, W. erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängnis. — Herm. P., Handlanger, Johann Christian K., Handlanger, und Eisendreher Karl August H. zu Düsseldorf, wiederholt bestraft, waren heute der Mißhandlung, der Gefangenenbefreiung, der Bedrohung, der Widerstandsleistung und des thätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten angeklagt, begangen am 11. Juni. Die Strafkammer verurteilte den P. zu 9, den K. zu 7, den H. zu 18 Monaten Gefängnis. — Des Diebstahlsversuchs war angeklagt der Bäckergeselle Wilhelm K. aus Hörde. Er kam am 9. August nach Düsseldorf und wurde in der anschließenden Nacht mit noch zwei anderen Burschen erwischt, als sie versuchten, in eine Trinkhalle an der Kaiser Wilhelmstraße einzubrechen. Er leugnete heute, wurde jedoch für schuldig erklärt, und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Huckingen,** 17. Sept. Zum Vikar hierselbst wurde ernannt der Neopresbyter Christian Joseph Sproth aus Strauch, Pfarre Simmrath.

* **Neuß,** 18. Sept. Die „Neuß-Grevenbroicher Ztg." schreibt: Der „Düsseldorfer Generalanzeiger" will aus zuverlässigster Quelle wissen, daß unser verehrter Herr Oberpfarrer Junker zum Domherrn von Aachen demnächst berufen werde. Diese Nachricht ist, wie auch die früheren Gerüchte, absolut falsch. In Aachen ist überhaupt, nachdem die mit einem Kanonikate verbundene Pfarrstelle von St. Foilan besetzt ist, keine Domherrnstelle mehr vakant. Solch müßiges Geschwätz der zuverlässigsten Quellen" sollte man doch aus den Zeitungen lassen.

* **Cleve,** 16. Sept. Distanzfahrt Basel-Cleve. Sämtliche außerdeutsche Fahrer hatten oberhalb Bonn die Fahrt aufgegeben. Fritz Opel-Rüsselsheim hat die 620 Km. lange Strecke in 27 Stunden 50 Min. 30 Sek. zurückgelegt. Der Sieger der Fahrt Mailand-München, 520 Km. über den 1400 Meter hohen Brenner, brauchte 29 Stunden 32 Min. Opel und Gutknecht haben von Mainz ab stark um den Sieg gestritten; von dort ab durchfuhren sie erst mit wenigen Minuten Unterschied und zuletzt zu gleicher Zeit die Kontrollämter. Ebenso hart war der Kampf zwischen dem 7. und 8. Sieger Mündner-Berlin und Schweinsmann-Barmen, sie fuhren zusammen am Samstag Abend um 9 Uhr 18 M. in Mainz durch und kamen mit einem Zeitunterschiede von nur 5 Sekunden an. Die genannten acht ersten Sieger erreichten sämtlich verhältnismäßig frisch das Ziel und fast alle sprangen ohne Hülfe vom Rad. Am Ziel wurden sie mit Tusch und Hochrufen empfangen und in Wagen zum Prinzenhof gefahren. Cleve trägt heute ein Festkleid. Opel erhält den Kaiserpreis, einen silbernen Becher, Gutknecht den Ehrenpreis der Stadt Cleve, einen silbernen Tafelaufsatz, Weiß den Ehrenpreis der Clever Damen, einen silbernen Humpen, Schweinsmann, der als Rheinländer zuerst das Ziel erreichte, eine von A. Rogmans-Cleve gestiftete Bronzefigur Rad und Radfahrer. Die von Friedrich Schleicher-Düren gestiftete goldene Medaille für den Ersten über 300 Km. wird Sorge-Köln zufallen, da er als Erster am Samstag Abend 7 Uhr 46 Min. an dem 300 Km. vom Start entfernten Haupt-Kontrollamt Oppenheim angekommen war. Sorge war im vorigen Jahre Sieger der Fahrt Mainz-Cleve, 300 Km., die er in 12½ Stunden durchfuhr. Zu Ehren der Sieger sind für Montag und Dienstag glänzende Festlichkeiten vorbereitet. Unter den Volksbelustigungen weist das Programm u. a. das Braten eines ganzen Ochsen am Spieß auf.

Die Distanzfahrt ist nicht ohne mancherlei Unfälle vor sich gegangen. Sorge, welcher insofern eine großartige Leistung dadurch zustande brachte, daß er die dicht aufeinander folgenden Fahrer bis zum ersten Hundert-Kilometerstein bei dem starken Gegenwind führte, mußte infolge eines Sturzes in Remagen zurückbleiben. Otto-Frankfurt wurde durch Sturz bei Ottmarsheim an beiden Händen schwer verletzt, bei Neubreisach fuhr Pirea-München gegen einen Wagen und erlitt eine schlimme Kopfverletzung. Bei Schiltigheim verletzte sich Montoison-Wien erheblich durch Sturz an einem Knie. Zwischen Neubreisach und Straßburg stürzten fünf Fahrer, darunter Schlink-Berlin, übereinander, dabei wurden teils die Maschinen so beschädigt, teils erlitten die Fahrer derartige Verletzungen, daß sie das Fahren aufgeben mußten.

Von 48 Fahrern, deren Namen die offizielle Beteiligungsliste schmückten, langten bis gestern abend spät 18 in Cleve an — also 30 „blieben auf der Strecke", wie man hier mit Recht sagen darf; sie gingen nicht durchs Ziel, weil sie vorher ermatteten oder weil ihnen ein Unglück zustieß. Diese Art, einen Sport zu üben, zeugt von einer abstoßenden, ja sinnhaften Uebertreibung. Zu diesen Unfällen bemerkt die „Köln. Vztg.": „Viele Radfahrer trafen schon in Köln in einem jämmerlichen Zustande ein, beschmutzt, zerschunden, ermattet, einer vollständig entkräftet. Bei dem berühmten Distanzritt Wien-Berlin hat man sich über Tierquälerei aufgehalten! hier war es Menschen-Quälerei. Gerade die Freunde des Radfahrens haben alle Veranlassung solchen Ausschreitungen ein Ende zu machen und dafür zu sorgen, daß der Sport nicht zur Manie wird." Auch noch in einer anderen Richtung macht die „Köln. Volksztg." einige zutreffende Bemerkungen: „Eine entschiedene Rüge verdient der Umstand, daß die Wettfahrt auf Samstag und Sonntag Morgen gelegt wurde. Ob die Teilnehmer persönlich auf Sonntagsheiligung Wert legen, wissen wir nicht; jedenfalls hätten sie schon mit Rücksicht auf die Bevölkerung zwischen Basel und Cleve, welche es mit dem Christentum noch ernst nimmt, eben so gut einen anderen Tag wählen können. Auch unter den Freunden des Radsports giebt es unzählige, denen so etwas durchaus nicht gleichgültig ist, mögen sie an geeigneter Stelle ihre Meinung sagen."

* **Malmedy,** 17. Sept. Einen ungeahnten Abschluß fand das gestern stattgehabte, vom besten Wetter begünstigte Schützenfest. Als die letzten Gäste in froher Feststimmung vom Ball heimkehrten, loderten bereits die Flammen im unteren Stadtteile empor, während der Ruf „Feuer!" die ahnungslosen Schläfer aus den Betten schreckte und unter allen furchtbare Erregung hervorrief. Mit unglaublicher Geschwindigkeit griff das Feuer um sich, von den engzusammenhängenden Hintergebäuden ausgehend, die Häuserreihen ergreifend; dem furchtbaren Elemente wurde reichliche Nahrung geboten durch das in den Scheunen aufgespeicherte Heu und Stroh und die auf den Dachböden hier allenthalben lagernde Lohe. Bis heute Abend halb 7 Uhr waren bereits 20 Häuser und mehrere Scheunen niedergebrannt. Ueber dreißig Familien sind obdachlos und noch immer ist der Feuerherd nicht gelöscht, die Flammen züngeln noch weiter, der Schaden ist enorm (270000 Mark?), doch ist ein Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen. Auch hofft man, das Feuer auf seinen Herd jetzt beschränken zu können.

* **Duisburg,** 17. Sept. In der Nähe des Grunewaldes landete gestern Abend gegen 7 Uhr ein Luftballon, welcher in Oberhausen aufgelassen war. An Stelle der Gondel war ein hölzernes Pferd an dem Ballon befestigt, auf welchem eine junge Dame saß. Zahlreiche Hände waren der Luftschifferin behülflich, den Luftballon zu entleeren und zu bergen. Das durch die Lüfte fliegende Zauberpferd aus „Tausend und eine Nacht" scheint demnach nicht mehr in den Bereich der Unmöglichkeit zu gehören.

* **Barmen,** 17. Sept. Gestern geriet beim Rangieren ein alter Rangiermeister zwischen die Puffer und blieb sofort tot. Der Sohn des Verunglückten kehrte heute vom Militär zurück.

* **Werden,** 17. Sept. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden die Bewohner des Ludger Oberbarnscheidtschen Kotten in Schuir durch einen des Weges kommenden Mann mit dem Rufe: das Haus brennt! aus dem Schlafe geweckt, als die Flammen bereits aus dem Dache herausschlugen. Sämtliche Leute sind noch Gott sei Dank mit dem Leben davon gekommen. Das Haus ist bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Das Mobiliar ist größtenteils ein Raub der Flammen geworden. Wodurch das Feuer entstanden, ist noch unaufgeklärt.

* **Essen,** 17. Sept. Der Postkassierer Robert Graichen aus Essen, der, wie wir gestern meldeten, nach Unterschlagung von 30000 M. flüchtig geworden ist, wurde am 6. September abends in Darmstadt gesehen, seitdem fehlt jede weitere Spur. Graichen stammt aus Ziegelheim (Kr. Zwickau), ist 1,75 Meter groß, hat schlanke Gestalt, dünnes schwarzes Haar (Platte), schwarzen, nicht starken Schnurrbart mit Fliege, gebräunte Gesichtsfarbe, trägt Stahlbrille. Seine Kleidung bei der Abreise bestand in Jaquetanzug aus dunklem, blaukarriert und rot meliertem Stoffe und weichem schwarzen Filzhut. Der Flüchtling spricht sächsischen Dialekt und ist auch des Französischen und Englischen mächtig. Auf Ergreifung und Wiedererlangung des Geldes hat die Oberpostdirektion in Düsseldorf 1200 M. Belohnung ausgesetzt. Von etwaiger Festnahme ist die Staatsanwaltschaft in Essen zu benachrichtigen.

* **Dortmund,** 17. Sept. Nach der vorläufigen Feststellung des Wahlresultates für die Gewerbegerichtswahlen haben die sämtlichen Kandidaten der christlich-patriotischen Parteien mit ca. 100 Stimmen Mehrheit über die Kandidaten des Gewerkschafts-Kartells und der Socialdemokraten gesiegt.

* **Holzwickede,** 16. Sept. Eine Bluthochzeit im Schnapskasino, das wäre etwa eine passende Ueberschrift für nachfolgende Notiz der „Tremonia": Der Schnapskasino-Kastellan Th. Färber feierte gestern seine Hochzeit, an welcher auch der Bergmann Fastabend von hier teil nahm. Letzterer wollte mit der Schwester des Färber ein Liebesverhältnis anknüpfen, womit dieser nicht einverstanden war. Fastabend drohte jedem, der mit dem Mädchen tanzte, mit Schlägen. Um den lästigen Liebesbewerbungen zu entgehen, flüchtete sich das Mädchen um 5 Uhr morgens in die Wohnung des in demselben Hause wohnenden Postboten Kohlmann. Plötzlich stürzte Fastabend auch in das Zimmer, fiel über das Mädchen her und wollte es mit einem Messer erstechen, diese entwand sich aber und flüchtete sich hinter Kohlmann, welcher sich gerade zu einer Feuerwehrübung, die um 6 Uhr stattfinden sollte, angezogen hatte. Kohlmann wehrte den Wütenden ab und gab ihm gute Worte, fortzugehen. Doch ehe er sich dessen versah, versetzte ihm Fastabend zwei Stiche in den linken Oberschenkel und schlitzte ihm denselben vollständig auf. Nun erhielt Kohlmann noch mehrere Stiche in den Leib, die aber glücklicherweise alle an dem Feuerwehrkoppel abprallten. Auf das Hülfegeschrei eilten die Gebrüder Beining aus Aplerbeck hinzu. Kaum hatte der Wüterich sie erblickt, so stürzte er sich mit gezücktem Messer auf sie und versetzte dem Bergmann Ludwig Beining einen Stich in den Unterleib, daß dieser ohnmächtig zusammenbrach. Dessen Bruder Wilh. Beining erhielt mehrere Stiche in den Kopf und ebenfalls einen in den Unterleib, welcher die Gedärme verletzt hatte, sodaß der Getroffene lautlos zusammenstürzte. Er gab, nachdem er auf Anordnung des Dr. Scheffer von hier nach Unna ins Krankenhaus gebracht war, noch Lebenszeichen von sich, doch dürfte an ein Aufkommen nicht zu denken sein. Ludwig Beining wurde nach Opherdicke in seine elterliche Wohnung gefahren und wird ebenso wie Kohlmann mehrere Wochen das Bett hüten müssen. Nach vollbrachter That suchte der Unhold das Weite, begab sich nach dem Sölderholz und legte sich bei einem Freunde ruhig schlafen. Doch bald wurde er von dem Gendarm Meyer und dem Polizei-Sergeanten Ligges, welche seinen Spuren gefolgt waren, verhaftet. Das Färber'sche Haus schwamm vollständig im Blute und sah einem Schlachthause weit ähnlicher, als einer menschlichen Wohnung. Zwischen dem Blute saßen, während die Verletzten in den Betten im anstoßenden Zimmer lagen und stöhnten, mehrere Hochzeitsgäste um einen mit zum Teil geleerten Schnapsflaschen besetzten Tisch und erzählten sich unter lautem durch Schnaps hervorgebrachtem Weinen von der Stecherei, dabei sich mit den Worten: „Na prost! wie möten dei dumme Geschicht runterspeulen!" zutrinkend. — Erniedrigt nicht der Schnaps den Menschen noch unter das Tier?

* **Castrop,** 17. Sept. Der Arbeiter Trimajewski von Obercastrop ist, laut „Tremonia", in der Nacht von Samstag auf Sonntag unter cholerähnlichen Erscheinungen in dem hiesigen St. Rochushospitale gestorben. Ueber die sofort am Sonntag vorgenommene Obduktion ist nichts bekannt geworden, doch wurden einige Leichenteile nach Berlin zur Untersuchung gesandt. Die hiesige Polizeibehörde hat alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

* **Meiderich,** 17. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Morgen auf den Rheinischen Stahlwerken hierselbst, indem, laut der „Rhein- u. R.-Zeitung", fünf Arbeiter, darunter zwei Familienväter, durch eine Gasexplosion ganz entsetzliche Brandwunden erlitten, so daß ihnen das Fleisch von Kopf, Händen und Armen abfiel. Ein Augenzeuge berichtet, daß die Leute eine Viertelminute lang in einem Flammenmeer gestanden haben. Sie waren in der Nähe eines außer Thätigkeit gesetzten Konverters beschäftigt, dem die Gase entströmten, und vermochten sich des engen Raumes wegen, in dem sie sich befanden, nicht zu retten. Zwei der Verbrannten sind ins Krankenhaus gebracht worden.

* **Eppendorf,** 18. Sept. Am Sonntag, den 9. d. M., war die 15 Jahre alte Grete Koch, welche in Dahlhausen in Diensten steht, bei ihren Eltern hier zu Besuch. Dieselbe ging am selben Tage vom elterlichen Hause wieder fort, um nach Dahlhausen zurückzugehen. Am Samstag erhielten nun die Eltern von der Herrschaft einen Brief, daß dies Mädchen noch immer nicht angekommen sei. Ob dem Mädchen ein Unglück zugestoßen oder wo sich dasselbe befindet, ist noch nicht ermittelt.

* **Oberwinter,** 18. September. Der Schraubendampfer „Caroline" der Gebrüder Meyer aus Ruhrort, welcher bei der Ausbaggerung des hiesigen Hafens den Kies wegschaffte, erlitt heute Nachmittag Leckage und drehte auf. Hierbei stieß ein geladener Klappnachen, den er schleppte, mit einem anderen leeren Nachen zusammen. Zwei Leute, die sich auf dem beladenen Nachen befanden, stürzten ins Wasser und ertranken. Die Ertrunkenen sind aus Linz.

* **Berlin,** 17. Septbr. In tragischer Weise hat heute vormittag der Bildhauer Hennig in seiner Werkstatt im Rauchmuseum in der Klosterstraße seinem Leben ein Ende bereitet. Kurz nach 10 Uhr hatte der Direktor des Museums, Professor Siemering, den Künstler besucht und ihn vor seinem eben beendeten Werke, einer Löwengruppe, stehen angetroffen. Kaum hatte Professor Siemering den Rücken gewandt und die Thüre hinter sich geschlossen, als ein Schuß in dem Atelier fiel. Professor Siemering trat sofort wieder ein; der Künstler hatte sich vor der Löwengruppe mittels eines Revolvers erschossen. Die Beweggründe sind unbekannt.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen mit dem Tode gebüßt hat in der vergangenen Nacht der etwa 30 Jahre alte Emil Wagner, Geschäftsführer der Telegraphenbauanstalt von Wehr. Gestern abend gegen 10 Uhr beobachtete der Buffetier Becker den W., der sich vom Grunewald-Bahnhof in Begleitung eines etwa 10jährigen Mädchens entfernte. Becker verfolgte die Beiden und überraschte W. bei der Ausführung eines Verbrechens. Als Becker ihn festnehmen wollte, entfloh W. und rannte auf einen Pfuhl zu. Becker rief nun Hilfe herbei und man umstellte das mit Gestrüpp umwachsene Wasserloch. Aus dem Auffliegen von Wildenten schloß man, daß der Flüchtige in das Wasserloch hineingerannt sei. Nach einiger Zeit vernahm man aus dem Wasser dumpfes Stöhnen, forschte nach und fand den Gesuchten, der im Moraste stecken geblieben war. Wagner gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Als man ihn herausgezogen und an das Land gebracht hatte, war aber der Tod bereits eingetreten.

* **Berlin,** 18. Sept. Der Abg. Ahlwardt hat gestern wieder eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten in Plötzensee angetreten.

* **Berlin,** 18. Sept. Das Vorgehen der Kriminalpolizei gegen die Wucherer Treuherz, Spiegel usw. hat dem Vernehmen nach auch Haussuchungen bei anderen Personen nach sich gezogen. Am Montag Morgen hat ein von zwei Schutzmännern begleiteter Kriminalkommissar einem im Norden Berlins wohnenden Geschäftsmann L. einen Besuch abgestattet. L., der seit etwa fünf Jahren als unverheirateter Mann eine Wohnung von fünf Zimmern inne hat, gilt in dem Hause als vermögend. Der Polizei war nun aufgefallen, daß vielfach herrschaftliche Fuhrwerke vor das Haus fahren, in dem ein Bank- und Kommissionsgeschäft betrieben wird. Daraus dürfte der Anlaß zu weiteren Nachforschungen entstanden sein. L., der angeblich die Vermittlerrolle gespielt hat, hat dem Vernehmen nach Herren aus der Gesellschaft zu seinen Kunden gezählt.

† **Darmstadt,** 16. Sept. Einen fünffachen Mord verübte gestern Nachmittag der 36jährige Expeditionsgehülfe bei der Main-Neckar-Bahn G. Wölfelschneider. Derselbe hatte seine Frau und seinen ältesten Sohn aus dem Hause geschickt und erschoß während der Zeit ihrer Abwesenheit seine vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, im Alter von fünf Wochen bis sechs Jahren und dann sich selbst. W. galt für einen ruhigen, soliden Mann und kann die entsetzliche That nur in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen haben. W. soll seine Frau unbegründeter Weise öfters mit Eifersucht geplagt haben.

* **Kiel,** 18. September. Die Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm" ist bei Bornholm auf Grund geraten. Das Schiff ist unbeschädigt; für die Besatzung besteht keinerlei Gefahr. Der Bergungsdampfer „Dahlström" und die Brigg „Musquito" sind zur Hilfeleistung in See gegangen.

* **Bern,** 17. Sept. Auf dem Beatenberg ist am 14. d. ein Reisender ermordet worden, der als der reformierte Pfarrer Ollier aus Lille erkannt worden ist. Der Körper zeigt sechs Revolverwunden. Der oder die Mörder schleppten das Opfer ins Gebüsch und nahmen ihm Mantel, Reisetasche und das Portemonnaie mit 40 Francs ab. Der Mantel und die leere Tasche wurden im Gebirge gefunden. Der „Bund" meldet ausführlicher über diesen Mord: Der Mörder — man nimmt an, daß man es nur mit einem Individuum zu thun habe — legte eine unerhörte Frechheit an den Tag. Er gab nicht weniger als sechs Schüsse auf das Opfer ab, das am Kopf und in die Brust getroffen wurde. Man fand Kugeln und Patronenhülsen; erstere deuten darauf hin, daß sich der Thäter eines kleinen Taschenrevolvers mit 7½ Millimeter Kaliber bediente, nach den Hülsen zu schließen waren die Patronen nicht schweizer Fabrikat. Eine Frau und ein Knabe, die in der Nähe wohnten, hatten die Schüsse gehört; sie stürzten auf die Straße und sahen, wie der Mörder den Leichnam nach dem Straßenbord schleppen wollte, um ihn in den See zu werfen. Wahrscheinlich bemerkte der Mörder, daß man ihn beobachte, denn er ließ sein Opfer liegen und floh in den Wald. Der Mörder wurde verfolgt, konnte aber nicht eingeholt werden und verschwand im Walde. Die Gerichtsbehörde von Thun begab sich unverzüglich an den Thatort.

* **Antwerpen,** 16. Sept. Von heute an werden in dem Parke der Ausstellung regelmäßige Stiergefechte stattfinden, die von einer spanisch-französischen Truppe veranstaltet werden sollen. Der Schauplatz dieser Vorstellungen wird der kolossale, früher von den Pawnee-Bills benutzte Cirkus sein. Selbstverständlich dürfen die Stiere bei den Kämpfen nicht getötet werden. Die öffentlichen Schaustellungen und Wirtschaften in der Ausstellung machten auch in der letzten Zeit infolge der großen Konkurrenz und hohen Mietpreise schlechte Geschäfte. Gar mancher hat bei dieser Lage der Dinge alles eingebüßt. Der erste Besitzer des Wiener Prater konnte sich nicht halten und verschwand von hier, die ungarische Weinwirtschaft steht völlig leer und ist zum dritten Male zu vermieten, und so könnten wir noch eine ganze Reihe von höchst unglücklich verlaufenen Wirtschaftsunternehmungen im Parke anführen. Daß das Luftschloßprojekt, welches 300000 Francs gekostet haben soll, definitiv aufgegeben ist, wurde bereits früher erwähnt, aber auch dem lenkbaren Luftballon scheint dasselbe Schicksal beschieden zu sein. Bei diesem Projekte büßen die Aktionäre 500000 Francs ein. Um so bessere Geschäfte werden dagegen voraussichtlich die Ausstellungsaktionäre machen. Die Aktien der Ausstellung, die einmal bis auf 58 gefallen waren, sind in der letzten Zeit wiederum bis beinahe zur Höhe ihres Nominalwertes gestiegen. Vermutlich wird die Ausstellung als solche ohne Defizit abschließen; dagegen wird es bei den Privatunternehmungen viele Defizite geben. Die Ausstellung war in den letzten Tagen regelmäßig sehr gut besucht, und unter diesen Besuchern waren die Deutschen auffällig stark vertreten.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

∼ **Brüssel,** 19. Sept. Drei hervorragende Mitglieder der radikal-liberalen Partei, Furnemont, Grimard und Brunet, haben sich aus der Partei zurückgezogen, um demnächst zur socialistischen Arbeiterpartei überzutreten. — Am nächsten Donnerstag wird hier eine öffentliche Disputation über den Kollektivismus stattfinden. Dafür werden reden

---

Moos nieder; die Rehe waren nun erschreckt in wilder Flucht davon geeilt.

„Du bist ein schlechter Jäger," scherzte sie, „hast nicht einmal das Wild in dieser Nähe gesehen!" — „Sag' lieber, ich bin der glücklichste Jäger auf der Welt," erwiderte er zärtlich und legte seinen Arm um ihren schlanken Nacken, „habe ich heute nicht eine wunderbare, schöne Fee erbeutet? Laß diese Tierchen nur ruhig laufen, — alle meine finsteren Gedanken sind auch ebenso schnell entflohen, wie diese Rehe!" „Welche finsteren Gedanken hegtest Du, mein Guido?"

Er strich sich mit der Hand über die Stirn. „Laß das jetzt, ich bitte Dich, mein Lieb, ich möchte mir diese schöne Stunde nicht verderben," erwiderte er. Sie sah ihn mit ihren klugen Augen fast strafend an. „Bin ich Deine Braut, Guido, so mußt Du mir auch

die Socialistenführer Vandervelde und Bertrand aus Brüssel, sowie Anseele aus Gent. Dagegen Beernaert, gewesener Ministerpräsident, Frere-Orban und Neujean, konservative Abgeordnete, aus Lüttich.

†† **Brüssel**, Mittwoch, 19. Sept. In den Handelskreisen wird der telephonischen Verbindung, welche demnächst zwischen Brüssel, Amsterdam und Rotterdam errichtet werden soll, eine große Bedeutung beigemessen. Wie wir erfahren, sind die Unterhandlungen wegen einer Fernsprechlinie Brüssel-Aachen-Köln auf lange Zeit vertagt. Auch das Projekt, London mit Brüssel zu verbinden, soll definitiv aufgegeben worden sein.

)(**Rom**, Mittwoch, 19. Sept. Seit seiner Rückkehr nach Rom hat Ministerpräsident Crispi zahlreiche Besuche empfangen. Seine Freunde beglückwünschen ihn für den Erfolg seiner Verhandlungen mit dem Vatikan, welches der größte seit 1870 sei. In politischen Kreisen glaubt man an das Zustandekommen eines modus vivendi zwischen dem Quirinal und dem Vatikan.

□ **London**, Mittwoch, 19. Sept. Aus Shanghai wird gemeldet, daß der Kaiser von China, als ihm die Nachricht der blutigen Niederlage seiner Truppen und die Gefangennahme seiner besten Generale und 14 000 Mann mitgeteilt wurde, mehrere Mitglieder seines Hofpersonals und zahlreiche Gefangene hinrichten ließ.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 19. Sept. Die Eröffnungsvorstellung für das Schauspiel, zu welcher die umsichtige Direktion recht passend Schillers Leidenschaft-durchflutetes Don Carlos auserwählt hatte, bot in mancher Hinsicht hohen ästhetischen Genuß. Wir halten es für durchaus überflüssig, über das Drama selbst an dieser Stelle viel Worte zu verlieren, zumal doch nur Allbekanntes wiederholt werden könnte. Somit bleibt nur noch die wohlgelungene Aufführung selbst zu besprechen. Die Palme des Abends gebührt unbestritten Herrn Rudolf Christians, der mit glühender Leidenschaft den jungen schwärmerischen Königssohn ergreifend wiedergab. Seine schwungvolle, in der Bewegung abgerundete, in der Sprache feurige und in der Mimik sprechende Darstellungsweise mußte die Zuschauer mit sich fortreißen und reichen Beifall entfesseln. Der ihm gespendete riesige Lorbeerkranz war völlig am Platze. Ueber einige kleine Unebenheiten hie und da kann man infolge der vorzüglichen künstlerischen Gesamtleistung wohl hinwegsehen. Eines wollen wir jedoch nicht unerwähnt lassen. Mancher wird es schmerzlich empfunden haben, daß einige Scenen durch das tonlose Flüstern (besonders im ersten Akt) völlig verloren gingen. — Fräul. Clara Seldburg war Herrn Christians als Königin eine ziemlich ebenbürtige Partnerin. Sie fand erfreulicherweise den beredten überzeugenden Ausdruck für die in ihrer Brust sich kreuzenden Gefühle der Geliebten, Mutter und Königin, die ihr heiteres Frankreich auf dem steifen spanischen Boden immer noch nicht vergessen gelernt hat, und die aus demselben sich ergebende Tragik ihres Geschicks. — Herrn Eugen Schady's Marquis von Posa konnte weniger zufrieden stellen. Wenn Herr Schady sich auch in löblicher Weise frei von idealistischer Ueberschwenglichkeit hielt, so vermißte man anderseits doch auch die edle hoheitsvolle Auffassung der Rolle; der warme Menschenfreund, die leidenschaftliche Sehnsucht der Welterlösung kamen nicht so recht zur Geltung. Auch wurden einzelne Stellen zu schnell gesprochen, manches geradezu verschluckt. Die Scene in der Gallerie mit Don Carlos dürfte infolge des schon oben erwähnten tonlosen Flüsterns wohl niemand ganz verstanden haben.

Frl. Martha Schiffel spielte die Prinzessin von Eboli, im allgemeinen konnte man mit ihrer Darbietung wohl einverstanden sein; sie zeichnete in kräftigen Strichen und vielem Feuer die rachsüchtige Hofdame, die ihre Königin verriet und nachher tief ihre ehrlose Handlung bereut. Eine vorzügliche Kraft scheint Herr Direktor Stägemann mit Herrn Max Reimer gewonnen zu haben, der den König Philipp II. darstellte. Der argwöhnische, finstere Philipp des Herrn Reimer war eine brillante Leistung, die ungeteiltes Lob verdient. Als Alba hatte Herr Albert Bauer nicht viel zu thun, aus dem wenigen läßt sich auf die Tüchtigkeit dieses ebenfalls neu gewonnenen Herrn ein Schluß nicht ziehen. „Eifern" konnte jedoch der Alba des Herrn Bauer nicht genannt werden. Die sonstigen Rollen boten weniger Interesse, Herr Boll gab mit richtigem Verständnis und vieler Sicherheit den Medina Sidonia, ein gleiches gilt von Fräulein Irma Hausner als Page; auch Herr Franz de Paula als Beichtvater Domingo wollen wir nicht unerwähnt lassen. Im großen und ganzen darf man sich für die kommende Saison viel versprechen.

Kirchenkalender.

In der St. Mariä Himmelfahrts Pfarrkirche. Donnerstag, den 20. Sept. Ewiges Gebet. Die hl. Messen sind um 6 Uhr, 7¼, 9 und ½11. — Abends 7 Uhr Komplet. — Zum Schluß ist Freitag Morgen 5 Uhr Hochamt mit folgendem Tedeum.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Häute-Auktion in Düsseldorf. Zum Verkaufe ausgestellt waren: 18 Lose 280 Stück Ochsenhäute; 17 Lose 492 Stück Kuhhäute; 8 Lose 98 Stück Stierhäute; 8 Lose 87 Stück Rindhäute; 5 Lose 904 Stück Kalbfelle; 3 Lose 1000 Stück Schaffelle. — Erzielte Preise: beste rote Ochsenhäute über 100 Pfund 36 - 39½ Pfg. teils ohne Zuschlag, 90—99 Pfd. 31 Pfg. ohne Zuschlag. Weidochsenhäute, schwarzbunte, über 100 Pfd. 30 Pfg. ohne Zuschlag. Kuhhäute bis 50 Pfd. 21½ Pfg., 51—65 Pfd. 22½ Pfg., 66—79 Pfd. 24½ Pfg., 80—90 Pfd. 26 Pfg. Stierhäute bis 50 Pfd. 18½ Pfg., 51—69 Pfd. 19 Pfg., 70—89 Pfd. 19½ Pfg., 90 Pfd. und höher 21 Pfg. Rindhäute bis 50 Pfd. 26 Pfg., 51—59 Pfd. 26 Pfg., 60 Pfd. und höher 26 Pfg. ohne Zuschlag. Beschädigte Häute, Lochfelle 20—21 Pfg., mit Engerlingen 17 Pfg. Trockene Kalbfelle per Stück M. 3,05 ohne Zuschlag, gesalzene 9—12½ Pfd. 34½ Pfg., 13—17½ Pfd. 32½ Pfg., 18 Pfd. und höher 28 Pfg., ohne Kopf 8½ Pfd. 38½ Pfg. Schaffelle je nach Wollgehalt, nackte (geschorene Blößen) 1 M.

Neuß, 19. Sept. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 13,00, Weizen neuer engl. Aussaat 12,50, 2. Qual. 11,70. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Neuer Hafer 10,50—11,00. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Abeel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 5,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 18. Sept. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 12,50, Roggen 10,50, Gerste 00,00, Hafer 11,10. Zufuhr: 12 Sack Weizen, 17 Sack Roggen, 8 Sack Hafer. Heu M. 5,00—5,50, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 die 100 Kilo.

Köln, 18. Sept. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 400 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 77, 2. Sorte 73, 3. Sorte 68; 530 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 67, 2. 63, 3. 58; 30 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 65, 2. 61, 3. 57; 630 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 60, 2. 57, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft matt, etwas Ueberstand. Weidevieh 6 M. der Ctr. billiger.

Düsseldorf, 19. Sept. Rheinst. 2,46 — 0,09. Wind SO Therm. + 9. Barom. 28—2.

Mannh., 18. Sept.	4,03 — 0,13	Coblenz, 18. Sept.	2,50 — 0,11
Mainz, 18. Sept.	1,54 — 0,11	Trier, 18. Sept.	0,27 — 0,03
Bingen, 18. Sept.	2,05 — 0,07	Köln, 18. Sept.	2,60 — 0,16
Caub, 18. Sept.	2,34 — 0,10	Ruhrort, 18. Sept.	2,26 — 0,17

Programm
zum
500jährigen Jubiläum
der
Konsekration der Pfarrkirche
zum heiligen Lambertus.

Samstag, den 22. September, punkt 5 Uhr nachmittags ziehen die Kinder der oberen Schulklassen, die Bruderschaften, die kirchliche Gemeinde-Vertretung, der Kirchen-Vorstand, der Kirchen-Chor, weißgekleidete Kinder und die Geistlichkeit von der Kirche durch die Altestadt, Ratingerstraße zum Ratinger Thore zum **Empfange des Hochwürdigsten Weihbischofes Herrn Dr. Hermann Joseph Schmitz.** Nach Begrüßung Sr. Bischöflichen Gnaden durch den Herrn Pfarrer tritt Hochderselbe unter den Baldachin und wird zur Kirche geleitet. Hier hält der Hochwürdigste Herr an die versammelten Gläubigen eine Ansprache und erteilt am Schlusse den bischöflichen Segen. Dannach findet in der Pastorat die Vorstellung des Kirchen-Vorstandes, der kirchlichen Gemeinde-Vertretung und des Lehrer-Kollegiums der Lambertus-Schule statt. **Von 7 bis 8 Uhr: Fest-Geläute.** Am Abende werden die für den Hochaltar bestimmten hl. Reliquien zur Ursulinenkirche übertragen, wo sie während der Nacht zur Verehrung durch die Gläubigen ausgestellt bleiben, um anderen Tages nach den einleitenden Ceremonien zur Konsekration des Hochaltars von dort in feierlicher Prozession zur Pfarrkirche zurückgetragen zu werden.

Sonntag, den 23. September: Stille hl. Messen werden gelesen um ½6, 6, ½7 und 7 Uhr; 8 Uhr Empfang Seiner Bischöflichen Gnaden am Hauptportale der Kirche durch die Geistlichkeit, sodann **Beginn der Konsekration des neuen Pfarraltars;** an die Konsekration schließt sich gegen 10 Uhr die Predigt des Herrn Weihbischofs und an diese das feierliche Pontifikal-Amt an.

Nachmittags 4 Uhr Rosenkranz-Andacht und **Komplet, 5 Uhr Errichtung des Kreuzweges** und **Festpredigt durch einen hochwürdigen Franziskaner Pater,** zum Schluß **Te Deum.** Bei einbrechender Dunkelheit Beleuchtung der Pfarrkirche und Festgelände.

Von einer allgemeinen Illumination der Pfarre wird Abstand genommen, dagegen werden die Pfarrangehörigen gebeten, ihrer Freude durch Beflaggen der Häuser Ausdruck zu geben.

Karten, welche **zum Eintritt in das Chor** der Kirche berechtigen, sind zu haben bei den Herren Orths, Stiftsplatz 11; Meuwsen, Mühlenstraße 28 und Küster Ballender, Stiftsplatz 2.

Oeffentlicher
Verkauf alter Schwellen und anderer Hölzer.

Montag, den 24. d. M., vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Mülheim a. Rh., K.-M.: 1000 Querschwellen, 70 m Weichenschwellen, 40 Kbm. Brennholz und 8 hölzerne Fenster;

Dienstag, den 25. d. M., vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Küppersteg: 200 Querschwellen und 4 Kbm. Brennholz;

Dienstag, den 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf Bahnhof Langenfeld: 300 Querschwellen, 60 m Weichenschwellen und 3 Kbm. Brennholz;

Mittwoch, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Benrath: 3,82 Kbm. tannenes Rundholz, 3 Kbm. Brennholz, 27 Querschwellen und 39 m Weichenschwellen, sodann auf Strecke Benrath Langenfeld:

141 Querschwellen Posten 46, 100 Querschwellen Posten 51,
100 " " 48, 330 " Block Garath;

Mittwoch, den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf Haupt-Bahnhof Düsseldorf: 100 Querschwellen, 35 m Weichenschwellen und 2 Kbm. Brennholz;

Donnerstag, den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Düsseldorf-Derendorf: 2500 Querschwellen, 180 m Weichenschwellen und 12 Kbm. Brennholz;

Donnerstag, den 27. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf Bahnhof Düsseldorf-Bilk: 185 Querschwellen, 49 m Weichenschwellen und 2 Kbm. Brennholz;

Freitag, den 28. d. M., vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Großenbaum: 600 Querschwellen und 25 m Weichenschwellen;

Freitag, den 28. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf Bahnhof Calcum: 600 Querschwellen, 5 Kbm. Brennholz, 0,10 Kbm. Werksteine, 1 Treppe und 1 Thüre;

Samstag, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Düsseldorf Lierenfeld: 860 Querschwellen und 200 m Weichenschwellen, sodann auf der Strecke Benrath, Block Eller: 700 Querschwellen und 130 m Weichenschwellen;

Samstag, den 29. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf dem Bahnhofe Grafenberg: 30 Querschwellen, 260 m Weichenschwellen und 12 Kbm. Brennholz.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht; auch können dieselben bei den nachbenannten Bahnmeistern eingesehen werden:

Henn, Mülheim a. Rh., K.-M., Bodenstein, Langenfeld, Neuhaus, Benrath, May, Düsseldorf-Lierenfeld, Anst, Düsseldorf-H., Krekel, Düsseldorf-Derendorf, Mackler, Düsseldorf-Bilk, Lohbeck, Düsseldorf-Grafenberg u. Lob, Calcum.

Düsseldorf, den 13. September 1894.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Deutz-Emmerich).

Bekanntmachung.

Wegen Befestigungsarbeiten wird die Benzenbergstraße, von der Bilker Allee bis zur Bachstraße, vom 18. d. M. ab bis auf weiteres für den Reit- u. Fuhrverkehr gesperrt, dagegen die wegen Befestigungs-Arbeiten erfolgte Sperrung des Kempfgens-Weges wird wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 18. Sept. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister:
Lindemann.

Bei **Alb. Jacobi & Cie.** in **Aachen** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Sursum corda,
Sinngedichte,
Zweiter Teil
Nr. 127-264,
von **Joseph Holl.**

Fein brochiert M. 1,20, elegant in Golddruck und Goldschnitt gebunden M. 2,40. 568

Maria Empfängnis-Pfarre.
Sonntag, den 23. September 1894:
Feierliche Grundsteinlegung
zur neuen Pfarrkirche
durch Se. Bischöflichen Gnaden den hochw. Hrn. Weihbischof
Dr. Hermann Joseph Schmitz.

1. **Kirchliche Feier:** Nachmittags punkt 3 Uhr: **Festzug** von der Notkirche (Charlottenstraße) über Kaiser Wilhelm- und Oststraße zum Kirchenbauplatz, woselbst mit der üblichen Feierlichkeit die Einsegnung des Grundsteines stattfindet. Darauf Rückkehr der Prozession durch Leopold-, Stefanien-, Kloster- und Charlottenstraße zur Notkirche; Te Deum und Schlußsegen daselbst. **Die Teilnehmer an der Prozession versammeln sich 2¾ Uhr nachmittags an der Notkirche.** Nach Abzug der Prozession ist die Besichtigung des Grundsteines und die Vollziehung der üblichen Hammerschläge sämtlichen Pfarrangehörigen gestattet.
2. **Fest-Versammlung** im Kaisersaale der Städt. Tonhalle abends von 6 bis 8 Uhr, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner der Pfarre eingeladen sind. — Die Galerieen bleiben für die Damen reserviert. Kinder werden nicht zugelassen. **Karten werden nicht ausgegeben. Das Podium ist reserviert für den Gesangchor, Musik, Ehrengäste, Kirchen-Vorstand, Gemeinde-Vertretung, Vorstand des Marien-Bauvereines und Fest-Komitee. Es wird höflichst gebeten, den Weisungen der Ordner Folge zu leisten.**
3. **Abend-Essen** in der Tonhalle gegen ½9 Uhr abends. Listen zum Einzeichnen der Teilnehmer liegen offen in den Restaurationen: Tonhalle, Prinz Leopold (Ecke der Leopold- und Heinestr.), Wwe. Worms (Ecke Marien- und Kreuzstr.), „Deutsches Haus" (Ecke Bismarck- und Charlottenstr.) Die Listen werden **Freitag abend** geschlossen.

Die Bewohner der Pfarre werden höflichst ersucht, ihre Häuser der Bedeutung der Feier entsprechend, mit Fahnen und Kränzen zu schmücken, namentlich in den Straßen, welche der Festzug berührt.

Das Fest-Komitee.

Der **Hochw. Geistlichkeit** sowie den **kath. Damen** bringe ich mein Lager in

Kirchen-Paramenten

in empfehlende Erinnerung.

Daselbst alle dazu **notwendigen Artikel.** 572
Anfertigung und Einrichten, sowie **Uebertragung alter Stickereien** und alle sonstigen **Renovierungen.**
Maria C. Clasen, Oststr. 75.

Schulstiefel
mit gepinntem Boden, kräftig gearbeitet.

Nr.	27—28	29—30	31—33	34—35
M.	2,90	3,00	3,25	3,40

Kinder- u. Mädchen-Knopfstiefel
mit gepinntem Boden, spitzes Käppchen.

Nr.	21—24	25—26	27—30	31—35
M.	2,00	2,70	3,25	3,80

Segall & Comp.,
57 Schadowstrasse 57.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein
Uhren- und Pfeifen-Geschäft
von Kölnerstrasse 265 nach
Kölnerstrasse 289
und halte mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
H. Heidtkamp.
570

Goldwaaren
Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.
Joseph Sporrer,
9 Schadowplatz 9. Juwelier, 9 Schadowplatz 9. 138

49 Volkerstraße 49.
Schuhwaren in bekannter solider und deshalb billigster Qualität. Recht starke **Schulstiefel** für Knaben und Mädchen, **Arbeitsschuhe** verschiedenster Art, **wasserdichte Kniestiefel** aus bestem Leder in schönsten Formen zu sehr billigen Preisen. 323
Arnold Gehlen, Schuhmachermeister.

Geschäfts-Verlegung.
Verlegte mein
Mode-Geschäft
von **Alleestrasse 30** nach 333
51 Alleestr. 51,
gegenüber dem Breidenbacher Hof,
und halte mich bei Bedarf meiner geehrten Kundschaft bestens empfohlen. **M. Zentner-Bors.**

Specialität: Cement-Beton.
Düngergruben
besser und billiger als von Ziegelsteinen stellt unter Garantie der Haltbarkeit das Beton-Geschäft von 537
F. G. Wingenfeld,
Ahnfeldstraße 153, her.

Wilhelm Heinemann,
Bergerstrassen- und Karlsplatz-Ecke,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Starke Schul-Anzüge
für Knaben in allen Grössen,
bis zum Alter von 12 Jahren,
in **Buxkin, Cheviot u. regulär gestrickter Ware.**
Mädchen-Kleider
in allen Grössen. 580

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.
Die am 1. Oktober cr. fälligen Koupons unserer 575
4 und 3½ % Hypotheken-Anteil-Certifikate
werden bereits vom 15. September cr. ab bei Herrn
C. G. Trinkaus, Düsseldorf,
kostenfrei eingelöst.
Den Verkauf unserer Papiere hat vorstehend genannte Firma übernommen, Stücke können dort jederzeit bezogen und ausführliche Prospekte in Empfang genommen werden.
Preussische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Grummet-Verkauf.
Am Montag, den 24. September 1894, vormittags 10 Uhr,
wird im Lokale der Witwe Klein zu Himmelgeist
das in den Mickelner Wiesen noch aufstehende Nachgras, öffentlich gegen Kredit und Bürgschaft verkauft.
Mickeln, den 17. September 1894. 567
Herzoglich Arenberg'sche Verwaltung.

Dünger-Verkauf.
Am Freitag, den 21. Sept., nachmittags 4 Uhr,
wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie **Pferde-Dünger** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Düsseldorf, den 18. Sept. 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Träber
abzugeben. **Brauerei Buyon,**
544 Citadellstraße 8.

Ein ansehnliches braves 577
Mädchen
zur Führung eines Haushaltes von 3 Personen gesucht Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine junge Dame (Süddeutsche) mit ihrer Küche vollkommen vertraut, wünscht sich in einer feinen durchaus katholischen Familie oder ebensolchem Pensionat in der **bürgerlichen u. feinen rheinischen Küche auszubilden.** Gefl. ausf. Fr.-Off. u. D. H. 865 a. d. Exp. erb.

Zurückgekehrt.
Ruscheweyh,
Oberrossarzt, Fürstenwall 130.

Zurück 530
von der Reise.
Dr. med. W. Schallmayer,
Arzt für Krankheiten der Harnwege,
Kaiser Wilhelmstraße 21.

Orientalischer
Kaffee-Zusatz

giebt dem Kaffee Wohlgeschmack, Aroma und Farbe. Der Gesundheit zuträglich, soll derselbe in keinem Haushalte fehlen. Per Pfd. 50 Pfg., Proben à 5 Pfg. Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Tuch
ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe
Aachener Tuchlager. Hohestr. 35.

Dachdecker-Arbeiten
werden billig und dauerhaft ausgeführt durch 435
Albert Rudolph,
Ellerstraße 209.

Ich empfehle mich im **Kälken der Höfe** und **Zimmer,** sowie in **Pliesterarbeiten** jeder Art.
Wilh. Müller, Pliesterermeister.
Altestadt 13, Anbau, Unterh. 32

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Von einem prompten Zinszahler wird auf 2 frequente Geschäftshäuser in feinster Lage, taxiert zu M. 130 000, auf denen zur 1. Stelle M. 65 000 lasten, eine 566
zweite Hypothek
von 20—25 000 Mark gesucht.
Gefl. Offerten unter N. N. 866 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für 210 M. Kameeltaschen-Garnitur, sehr bequem u. extra solide gearbeitet, **Sofas** für **27, 36, 45, 80 M.** zu verkaufen. **Oststraße 42,** a. Kirchen-Neubau.

Eine gebrauchte aber gut erhaltene
Malzdarre
für eine kleine Mälzerei zu verkaufen. Näheres
418 **Kaiserstraße 30a.**

Ein Gärtner empfiehlt sich im **Obstpflücken** bei Schonung des Fruchtholzes. Off. u. P. F. 846 an die Exp. 374

Trauerhüte.
Crêpe, Hut- u. Armflor
stets in großer Auswahl vorrätig 470
in der Modehandlung von
Henry Lenaerts,
41 Schadowstraße 41.

Bürger-Verein der Stadt Düsseldorf.

Oeffentliche

Bürger-Versammlung

am Mittwoch, den 19. Sept. 1894, abends 8 Uhr,

im Rittersaal der Städtischen Tonhalle.

VORTRAG

über:

Zwecke und Ziele des Vereins und über die zukünftigen Städtischen Steuern.

Nichtmitglieder haben freien Zutritt. 531

Der

Ausverkauf

in

Herren-Garderoben und Tuchen

von

Theodor Schneider,

früher **Volkerstraße 27,** wird

Schadowstraße 24, 1. Etage, fortgesetzt.

Vorrätig sind noch:

Paletots und Hosen

in großer Auswahl, ferner:

Manns- und Burschen-Anzüge, Loden-Havelocks u. Joppen etc.

In Stoffen für Paletots, Hosen und Anzügen

ist noch reichhaltiges Lager. 501

Alles wird zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Kneipp'sche Kur. Sämtliche **Kräuter, Wurzeln** und **Pulver** 2c. empfiehlt in **frischer Ware** billigst.

Kneipp's Malz-Kaffee.

Drog. **Th. Strick,** Schadowstr. 83 937 neben der Tonhalle.

Hauptgeschäft en detail Duisburg. en gros

Ludwig Esch

Hilden,

45 Mittelstr. Mittelstr. 45.

Zweiggeschäfte in Oberhausen u. Mörs.

Arbeiter-Hemden,
vollständig gross mit **doppelter** Brust, per Stück **M. 1,15, 1,20, 1,40, 1,60 usw.**

Biber-Frauenhemden,
weiss, **vollständig gross und schwer,** per Stück **M. 1,35 und 1,50.**

Nessel-Frauenhemden,
110 Ctm. lang, per Stück nur **90 Pfg.,** sehr schöne Qualität.

Blauleinene Jacken und Hosen,
schwere waschechte Ware zu **M. 1,70** bzw. **1,50.**

Siamosen u. blaulein. Blousen sehr billig.

Schwarze Vorhemden für Männer u. Knaben zu 28, 35, 40, 45, 55 Pfg. usw.

Schürzen eigener Konfektion für Frauen u. Kinder ausserordentlich **billig.** 571

H. Drösser, Cementsteinfabrik,

Comptoir und Lager: Haroldstrasse 8.

Trottoir- und Flurplatten, rot, schwarz, grau - weiss, **Rinnsteine, Bandsteine, Ofenrohrsteine, Spülsteine, Tröge.**

Cement in Säcken

zu billigen Preisen.

Am 1. Oktober 1894

fällige Koupons

löse schon jetzt ein.

J. Scherbel,

(Inh. B. Tapken & Weise),

Bankgeschäft, Königsplatz 6.

Knaben - Pensionat Oberlahnstein (Rhein).

Kath. Unterrichts- u. Erziehungs-Anstalt unter geistl. Leitung. Schüler des Realprogymnasiums (berechtigt), Realschule, Handelskursus, Ausländerklasse. (Specielle Vorbereitung zurückgebliebener Schüler, Pension nach Altersklassen (600 — 800 M.)

Beginn des Winter Semesters am 19. September.

Prospekte und Referenzen durch **die Direktion.**

Neu eröffnet!

Hotel-Restaurant

Britannia

DÜSSELDORF,

Klosterstr. 34—36. Fernsprecher 607. **21 Wagnerstr. 21.**

Grösstes Hotel-Restaurant Düsseldorf's.

Einem hochgeehrten Publikum von Düsseldorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen Tage das

Hotel-Restaurant „Britannia"

neu eröffne. Dasselbe ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.

Grosses Garten-Restaurant mit Pavillon und Grottenbau. 80 Zimmer. Salon apart.

Zimmer mit holländischem Frühstück von M. 2 an.

Hotelwagen an allen Zügen. **Elektrische Beleuchtung. Central-Heizung.** Hotelwagen an allen Zügen.

Im Restaurant Ausschank von Dortmunder Union-Bier per 4/10 Glas 15 Pfg., 1/4 Liter 10 Pfg.

Münchener Pschorrbräu per 1/2 Liter-Krug 25 Pfg per 3/10 Liter-Glas 20 Pfg.

WEINE

aus der **Wein-Grosshandlung** der Herren **Gebr. Scheidt** in **Köln a. Rh.**

Reichhaltige Speisenkarte. Diners von M. 1,— an. Im Abonnement billiger.

Grosses Hamburger Buffet.

Von 6 Uhr an **reichhaltige Abendplatten.**

Großer Billard-Salon mit 5 Billards neuester Konstruktion aus der Fabrik Math. Bour Wwe., Köln.

Hochachtungsvoll

E. O. Küpper,

früher langjähriger Besitzer des Johannisberg und Direktor des Stadttheaters in Elberfeld, des Tiergarten und Konzerthauses in Crefeld.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes.

Sämtliche Warenbestände bestehend in

Reiseeffekten u. Luxuslederwaren

werden

zu und unter Einkaufspreis

541 abgegeben.

Die Ladeneinrichtung ist ganz oder geteilt zu verkaufen.

Düsseldorf, 17 Grabenstrasse. **Wilh. Statthalter,** **Düsseldorf, Grabenstrasse 17.**

Möbelfabrik und Dekorations-Geschäft

von

C. Arnold,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin,

26 Friedrichstraße. Düsseldorf, Friedrichstraße 26.

Gesammtausstattung von Wohnräumen in reicher und einfacher Ausführung.

Größte Auswahl in allen Preislagen.

Düsseldorf 1880: Staatsmedaille.

Photographisches Atelier

Friedrichstr. 46. **G. Dickhaut,** **Friedrichstr. 46.**

früher Breitestraße 7. 840

Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.

Westdeutsche Boden-Kreditanstalt

Köln

gewährt Darlehen gegen hypothekarische Sicherheit unter koulanten Bedingungen und unter thunlichster Berücksichtigung der **besonderen** Wünsche der Darlehensnehmer.

Die Besorgung für **Düsseldorf** übernimmt **der Vertreter** 311

J. Reinhard,

Telephon 1069. **Bahnstr. 40,** Telephon 1069.

B. Simons & Cie., **Königs-Allee 17.**

Düsseldorf, den 18. September 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,65	Paris	80,85
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,65	Brüssel, Antwerpen	80,85
London u. engl. Noten	20,31½	London	20,36
Amsterdam u. holl. Noten	167,95	Amsterdam	168,40
Italien, (Mailand	73,95	New-York	4,19¼
Italien, grosse Bankplätze	73,75		
Schweiz	80,60		
Napoleons	16,13		
Sovereigns	20,25		

Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 103,30 3% Konsols à 94,—, zahl. dageg. für 3⅛% 102,90, für 3% 93,50. Alles spesenfrei.

3½% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 19. September:
Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 9¾ U.

Donnerstag, den 20. September:
Der Probepfeil.
Lustspiel in 4 Aufz. v. O. Blumenthal.
Regie Emil Haas.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. 9½ U.

Freitag, den 21. September:
Der Troubadour.
Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Verdi.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Ballet arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 9¾ U.

Samstag, den 22. September:
Neu! Zum 1. Male. Neu!
Timon von Athen.
Tragödie in 5 Aufzügen mit freier Benutzung der Shakespeare zugeschriebenen Dichtung von Heinr. Bulthaupt.
Regie Emil Haas.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. 10 U.

Sonntag, den 23. September:
Tannhäuser,
oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große romantische Oper in 3 Aufz. von Richard Wagner.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Gruppierungen arrangiert von Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 20. Sept. 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters.

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto Reibold.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.

Donnerstag, 20. Sept. 1894, abends 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Patente und **Muster-** und **Markenschutz** aller Länder billig, Rat gratis durch **Hans Friedrich,** 15 Ingenieur und Patentanwalt, Immermannstr. 9. Telephon 791.



Bernhardiner Hündin, 576

¾jährig, von schöner reiner Rasse, preiswert zu verkaufen. Offerten sub R E 867 an die Exp. d. Bl.

---

20 Mark Belohnung

erhält derjenige, der mir den Thäter angiebt, der in der Nacht vom 13. auf den 14. September auf dem Sandfortsfeld meinen Hunds-Pflug gestohlen hat. 549

Zeppenheim bei Kaiserswerth.

Joh. v. Itter.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.**

Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:

Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11[30]	— 6[45]
„	Dormagen	5[30]†	11[45]	— 7[00]
„	Monheim	5[40]†	11[55]	4[45] 7[10]
„	Baumberg	5[50]†	12[05]	5[00] 7[20]
„	Zons	6[00]†	12[15]	5[15] 7[40]
„	Benrath	6[15]†	12[30]	5[30] 8[00]
„	Stürzelberg	6[30]†	12[45]	5[45] 8[15]
„	Uedesheim	6[40]†	12[55]	6[00] 8[30]
„	Grimlingh.	7[00]†	1[15]	6[15] 8[45]
„	Hamm	7[10]†	1[25]	6[30] 9[00]
„	Heerdt	7[20]†	1[35]	6[45] 9[10]
an	Düsseldorf	7[30]†	1[45]	7[00] 9[20]

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7[30]	11[00]†	2[30] 7[15]
„	Heerdt	7[45]	11[15]†	2[45] 7[30]
„	Hamm	8[00]	11[30]†	3[00] 7[45]
„	Grimlingh.	8[15]	11[45]†	3[15] 8[00]
„	Uedesheim	8[45]	12[15]†	3[45] 8[30]
„	Stürzelberg	9[00]	12[30]†	4[00] 8[45]
„	Benrath	9[30]	1 0†	4[30] 9[15]
„	Zons	9[45]	1[15]†	4[45] 9[30]
„	Baumberg	10[00]	1[30]†	5[00] 9[45]
„	Monheim	10[15]	1[45]†	5[15] 10[00]
„	Dormagen	10[20]	—	5[20] 10[05]
an	Worringen	10[45]	—	5[45] —

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857